№ 298. Sonnabend, den 20. Dezember 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler. Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko, u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember.

— Die Brandenburger Standarte, der rothe Brandenburger Adler mit blauem Brustschild im weißen Fahnenfeld, flatterte Donnerstag früh auf der südlichen Zinne des königlichen Schlosses, unmittelbar über dem von der Kaiserin bewohnten Flügel. Die selten gesehene Standarte zeigte die Mittwoch Abend erfolgte Geburt eines brandenburgischen Prinzen an. Das freudige Ereigniß wurde Mittwoch Abend noch, nachdem der Kaiser das Opernhaus verlassen hatte, von der Bühne desselben herab verkündet. Nachdem der Vorhang zum Schluß des zweiten Tannhäuser-Aktes gefallen war, rollte derselbe noch einmal empor, und Ober-Regisseur Tetzlaff verkündete die frohe Botschaft: „Se. Majestät der Kaiser habe zu befehlen geruht, dem versammelten Publikum mitzutheilen, daß diesen Abend 8½ Uhr dem Kaiserhause ein Prinz geboren sei.“ Eine freudige Bewegung ging durch das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus, Hochrufe und Rufe nach der Volkshymne erhoben sich, das Orchester blies Tusch und spielte dann die Melodie der Volkshymne, welche die ganze Versammlung, Damen und Herren stehend anhörte. Ein neuer dreimaliger Hochruf schloß diesen freudigen Festakt, der sich desto herzlicher gestaltete, je überraschender die frohe Meldung allen Theilnehmern kam. — Die öffentlichen staatlichen Gebäude der Reichshauptstadt haben aus Anlaß der Geburt des sechsten Prinzen Flaggenschmuck angelegt, auch das Rathhaus hatte auf der Spitze des Thurmes das große Banner in den Stadtfarben entfaltet. — Der Tagesbericht über die Niederkunft der Kaiserin, welcher mit den heutigen Hofnachrichten ausgegeben worden ist, lautet: Ihre Majestät die Kaiserin-Königin ist gestern Abend 8½ Uhr von einem gesunden Prinzen entbunden worden. — Nach einer leidlich verbrachten Nacht befinden sich Ihre Majestät die Kaiserin-Königin heute recht wohl. Auch das Befinden des königlichen Prinzen ist normal. Berlin, den 18. Dezember 1890. Dr. Olshausen. Dr. Zunker. Im Laufe des heutigen Tages fuhren die höchsten Herrschaften, die Fürstlichkeiten und viele andere hochgestellte Personen im königlichen Schlosse vor, um aus Anlaß des eingetretenen freudigen Familienereignisses ihre Glückwünsche abzustatten, event. ihre Namen in die ausgelegten Bücher einzutragen.

— Die Kaiserin Friedrich wird mit der Prinzessin Tochter Margarethe, die Feier des Weihnachtsfestes und des Neuen Jahres bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen in Kiel begehen.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland haben über Brindisi die Rückreise nach Griechenland angetreten.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Vereinigung Helgolands mit dem deutschen Reiche.

— Wie man dem „Niederschls. Anzeiger“ mittheilt, ist seiner Zeit auch dem Grafen Rittberg in Modlau im Kreise Bunzlau bei Errichtung eines Fideikommisses der Stempel erlassen worden.

— Die Szene zwischen dem Minister Herrfurth und den Konservativen in der Landgemeindeordnungskommission hat sich, wie die „Freis. Ztg.“ von einem Ohrenzeugen erfährt, weit schroffer abgespielt, als es der aus konservativer Feder stammende Kommissionsbericht in den Zeitungen wiedergiebt. Der Zeitungsbericht läßt den Minister seine Erklärung nur mit den Worten schließen: „Möge man noch so viel Hemmnisse in den Weg legen, die Landgemeindeordnung kommt doch.“ Statt dessen sagte Minister Herrfurth wörtlich: „Mancher wird sich die Hände reiben, wenn er denkt, daß nun die Sache so bleibt, wie sie ist. Aber möge man der Landgemeindeordnung Hemmnisse in den Weg legen, sie kommt doch!“ — Hierauf bemerkte Abg. v. Puttkamer-Plauth, die „Kreuzzeitung“ und die „Nordd. Allg. Ztg.“ seien nicht Organe der konservativen Partei. Abg. v. Rauchhaupt, der Vorsitzende der Kommission, bestätigte dies kurz und fügte in sehr unhöflichem Tone noch hinzu (was im Zeitungsbericht nicht enthalten ist): „Die Admonition des Ministers müsse von den Konservativen zurückgewiesen werden. Der Minister möge thun, was er wolle, die Konservativen würden auch thun, was sie wollten.“ — In dieser Angelegenheit schreibt man uns noch: „Daß die „Kreuzzeitung“ die gestrige Erklärung des Ministers Herrfurth in der Landgemeindeordnungs-Kommission mit offenbarem Hohn auf „gewisse nervöse Ueberreizung“ durch die 5—6 stündigen Sitzungen zurückführt und im Uebrigen sich damit begnügt, das Zitat aus ihrem Dienstags-Artikel als ungenau nachzuweisen, kann nicht überraschen. Minister Herrfurth hat bei der ersten Berathung der Vorlage im Plenum sich gegenüber der Kriegsankündigung der Herren v. Heydebrand u. Gen. einer Leisetreterei beflissen, die umsomehr auffiel, als er gleichzeitig den Redner der freisinnigen Partei, der für die Vorlage als einem ersten Schritt zum Besseren sprach, den Abg. Rickert, im Tone des Herrn v. Puttkamer abkanzelte. Und selbst in der Frage der Beseitigung der nicht leistungsfähigen Gutsbezirke hat Minister Herrfurth gegen die Heydebrand'schen Ausführungen nur insoweit Einspruch erhoben, als den Kreisausschüssen allein und ausschließlich die Entscheidung übertragen werden soll.“ In der Kommission ist die konservativ-klerikale Mehrheit den Bedenken des Ministers so weit entgegengekommen, daß sie gegen den Beschluß der Kreisausschüsse die Beschwerde an die Bezirksausschüsse und die Berufung an den Provinzialrath offen gelassen hat. In der Kommission hat der Minister seinen konservativen Gegnern reinen Wein eingeschenkt und die Vorlage für unannehmbar erklärt, wenn das Abgeordnetenhaus in der 3. Berathung derselben zustimmen sollte. Bis dahin wird noch viel Zeit vergehen und „kommt Zeit, kommt Rath“, denken die Herren v. Rauchhaupt u. Gen. Auf die freikonservative „Post“ dagegen ist die Herrfurth'sche Erklärung nicht ohne Wirkung geblieben. Dieses treffliche Organ der Schaukelpolitik erkennt sogar schon in der Erklärung „deutlich die Umrisse der Brücke, durch welche der zwischen der Vorlage und den Kommissionsbeschlüssen jetzt bestehende Gegensatz überwunden werden kann.“ Es geht doch nichts über ein gutes Auge. Aber den Freikonservativen ist ja die Brücke vom Nein zum Ja oder umgekehrt, aus alter Gewohnheit bekannt.

— Für das zweite Stadium der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen soll Berlin als Konferenzort in Aussicht genommen sein. Ueber den bisherigen Gang der Verhandlungen wird gemeldet: Zuerst wurde der Text des Handelsvertrags einer Berathung unterzogen, dann legten die beiderseitigen Delegirten die Entwürfe vor, welche die Forderungen und Konzessionen ausdrücken. Jetzt werden die einzelnen Zollposten der Reihe nach besprochen. Nach Beendigung dieser ersten Lesung werden die Delegirten ihren Regierungen Bericht erstatten und weitere Weisungen einholen.

— Zur Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises äußern sich die bekanntlich mit dem Finanz-Ministerium in Fühlung stehenden „Berl. Pol. Nachr.“ folgendermaßen: Die preußische Regierung hat in Zoll- und Steuerfragen vollbewußt die besonderen Interessen des eigenen Landes stets den gemeinsamen Interessen der Gesammtheit hintangestellt und weder eigene Opfer noch eine anderen Bundesstaaten ungleich vortheilhaftere Ordnung der Sache gescheut, wenn es die Durchführung einer finanziell oder wirthschaftlich für das Reich nützlichen Maßregel galt. Dafür liefert u. A. die Zustimmung Preußens zu der neuesten Zuckersteuervorlage ein deutliches Zeichen, denn die

Feuilleton.

Juanita.

10.) (Fortsetzung.)

Es hätte der herzlichen Aufmunterung des biederen Herrn nicht bedurft, um Robert zu energischer Thätigkeit anzuspornen. Wollte ihn doch der Gedanke nicht verlassen, daß ein Erfolg seines Unternehmens ihm auch von anderer Seite, von jemand, dessen Bild ihm seit gestern Nachmittag unablässig vor der Seele schwebte, Achtung oder wenigstens Anerkennung eintragen würde, und mit vollem Eifer begab er sich ans Werk. Gegen Mittag hatte er bereits die Gewißheit, daß er in seiner Vermuthung sich nicht geirrt hatte, neben der Quelle zeigte sich ein tiefes, schräges Loch, in welches das Wasser sich ergoß. In senkrechter Richtung ließ er nun durch die vier Knechte, welche er beschäftigte, Einschnitte in die Erde bis zum Rande jenes Loches auswerfen, um in dieselben später starke Bretter einzulassen und so den Ablauf des Wassers nach dieser Richtung zu verhindern. Doch die Dunkelheit brach herein, ehe man mit jenen Einschnitten fertig war, worauf die Knechte ihre Geräthschaften wegstellten und kategorisch erklärten nicht weiter arbeiten zu wollen. Die Beendigung des Werkes mußte daher auf den nächsten Tag verschoben werden.

Ermüdet von den Anstrengungen des Tages schlief Robert vortrefflich und neu gestärkt begab er sich am andern Morgen schon in aller Frühe mit den Knechten, die mehrere starke Bretter trugen, nach der Quelle. Nachdem das erste Brett zwischen der Quelle und dem Loche in die Erde eingelassen und zu beiden Seiten mit Erde bedeckt worden war, stieg das Wasser sofort in die Höhe und ergoß sich über das Brett in das Loch, während gleichzeitig der Bach stärker zu strömen begann. Als noch zwei Bretter über dem ersteren in derselben Weise angebracht waren, erhielt die Höhle überhaupt kein Wasser mehr, wogegen der sonst so stille Bach mit lieblichem Murmeln die Anhöhe herunterrauschte und die Rinne in dem Schuppen soweit erfüllte, daß das Wasser in derselben über den Boden des Gebäudes sich zu ergießen drohte. Dieser Umstand hätte großen Schaden anrichten können, und daher beeilte sich Robert, das oberste Brett wiederum entfernen zu lassen. Jetzt war alles in bester Ordnung, er konnte mithin nach der Estanzia zurückreiten und seinem Herrn, der diesen Morgen nicht zu kommen schien, von dem Gelingen seines Werkes mit Genugthuung Mittheilung machen.

In größter Eile aß er noch ein Stückchen asado, wie man dort den landesüblichen halbrohen Spießbraten zu nennen pflegt, trank dazu ein Glas Wein und ritt hierauf von dannen, begleitet von einem Knechte, der erklärte, den strikten Befehl von dem Patron erhalten zu haben, den Sennor, bis die Estanzia in Sicht sei, nicht allein zu lassen.

Trotz der großen Hitze — es war zwischen 12 und 1 Uhr Mittags und die Zeit des Sommers — schlug Robert einen scharfen Galopp an. Er befand sich in einer freudigen, hoffnungsreichen Stimmung, die nicht allein durch das Ergebniß seiner Arbeit, sondern auch durch den Gedanken hervorgerufen wurde, daß er auch wieder auf dem Wege nach dem Orte sich befand, wo es ihn mit ganzer Seele hinzog.

Das Vorwerk war schon längst aus seinem Gesichtskreise verschwunden und nach seiner Berechnung mußte er ungefähr in der Mitte des Weges zwischen jenem und dem Verwaltungssitze sich befinden.

Eben hatte Robert die Spitze eines Hügels erreicht und hielt nun sein über und über in Schweiß gebadetes Pferd an, um demselben Zeit zur Erholung zu gönnen, als er plötzlich einen lauten Ruf der Ueberraschung ausstieß.

Dort hinten ganz in der Ferne sprengte eine einzelne Reiterin ihm entgegen, die er an der weißen wallenden Feder auf dem Kopfe sofort als diejenige erkannte, an welche er in der letzten Zeit so häufig gedacht hatte.

Langsam ritt er vorwärts, damit seine Aufregung sich einigermaßen legen und er auf die unerwartete Begegnung sich vorbereiten könne, doch noch ehe ihm dies gelungen, war die schöne Reiterin bereits bei ihm angelangt, und während sie ihr Pferd mit einem Ruck zum Stehen brachte, grüßte sie ihn mit freundlich lächelnder Miene.

Ihr feines Gesicht glühte über und über von dem schnellen Ritte in dieser Hitze, die großen Augen funkelten in einem muthwilligen Feuer und zwischen den frischen Lippen glänzten die weißen Zähne so verführerisch hervor, daß Roberts fast verschwundene Befangenheit bei diesem Anblick in verdoppeltem Maße zurückkehrte.

„Nun, Herr Steiner,“ fuhr sie fort, „Sie antworten mir ja nicht einmal auf meinen hübschen Gruß! Gewiß ist es Ihnen äußerst fatal und unangenehm, daß ich wider alles Erwarten so ganz plötzlich Ihren ruhigen Weg durchkreuze. Meine Absicht war es gewesen, an Stelle Papas, der wegen der leidigen Geschäfte zu Hause bleiben muß, Ihre Arbeiten auf dem Vorwerke mir anzusehen. Doch da Sie bereits zurückkehren, ist es unnöthig, daß ich den weiten Weg zurücklege, als galanter Ritter werden Sie mir daher schon erlauben müssen, daß ich umkehre und mich Ihnen anschließe.“

„Schon wieder dieser Spott, mein Fräulein!“ versetzte Robert, der seine verlorene Sicherheit einigermaßen wiedergefunden hatte. „Wenn ich nur wüßte, weshalb Sie gerade mich zur Zielscheibe Ihrer muthwilligen Launen ausersehen haben! Was bei Ihrem unvorgesehenen Erscheinen mich in eine etwas unbehagliche Stimmung versetzte, das war die Gewißheit, nunmehr wiederum entweder mit spöttischer Ironie oder mit verächtlicher Gleichgültigkeit von Ihnen behandelt zu werden.“

Juanita erröthete bei den letzten Worten des jungen Mannes, deren Bedeutung sie sofort herausfühlte. Das Lachen, womit sie ihre Antwort begleitete, schien gar nicht recht von Herzen zu kommen.

„Gewiß ist Ihr Plan mißglückt, Herr Steiner“, sprach sie, „daß Sie in einer so ernsten und griesgrämigen Stimmung sich befinden, und ich soll nun gewissermaßen als Blitzableiter für Ihre schlechte Laune dienen! Doch den Knecht können wir jetzt wohl zurückschicken, Sennor, oder ist es Ihnen vielleicht wohler zu Muthe, wenn Sie einen Mann zu Ihrem Schutze um sich wissen? In diesem Falle mag er bis zur Estanzia mitreiten.“

Die verletzende Bemerkung in den Worten der jungen Dame gab Robert, anstatt ihn aus der Fassung zu bringen, sein volles Selbstbewußtsein zurück.

„Sennorita,“ entgegnete er ruhig, „der Knecht befindet sich auf ausdrücklichen Befehl Ihres Herrn Vaters neben mir, wollen Sie ihn zurückschicken, so handeln Sie nach Ihrem Wohlgefallen. Jedenfalls hat der Mann mich

Kosten dieser im Interesse der Reichsfinanzen wünschenswerthen Maßnahme trägt sowohl nach der Richtung der Aufhebung der Rübensteuer als der Erhöhung der Verbrauchsabgabe zum großen Theil Preußen, während das wenig Zucker produzirende und zum Theil auch wenig Zucker konsumirende Süddeutschland die finanziellen Vortheile mitgenießt. Ausnahmsweise ist der preußische Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide von besonderen preußischen Interessen diktirt. Er bezweckt bekanntlich den an der See belegenen, über den eigenen Bedarf produzirenden Landestheilen, deren geographische Lage ihnen den Wettbewerb auf dem deutschen Markte erschwert, den Absatz in ihren natürlichen überseeischen Absatzländern wieder zu ermöglichen. Das finanzielle Opfer, welches dabei vom Reiche erfordert wird, beläuft sich auf voraussichtlich nicht mehr als etwa anderthalb Millionen Mark. Trotz dieser Lage der Dinge dürfte der Antrag Preußens im Bundesrathe auf ernstlichen Widerspruch namentlich auch von Seiten Baierns stoßen.

Ausland.

* **Petersburg,** 18. Dezember. Dieser Tage wurden hier 28 Offiziere aus der Zahl derer, welche nach Beendigung ihrer Studien auf der dortigen Kriegsakademie zur Dienstleistung bei dem Generalstab kommandirt waren, in den russischen Generalstab versetzt, meist unter Zutheilung als Generalstabs-Offiziere zu Divisionen. Ihre Zahl ist, wie die „Köln. Z." schreibt, im Vergleich mit den Vorjahren sehr groß. Unter den achtundzwanzig Mann befinden sich nur zwei deutschen Klanges; der einzige, der neben seinem deutschen Namen auch evangelischen Glaubens ist, kam zum Generalstab in Wladiwostok (Ostsibirien). Früher vermied man, polnische Katholiken in den Generalstab zu nehmen; ja, es gab sogar ein dies verbietendes Gesetz, und auch heute noch bringt man solche nicht in den Grenzprovinzen unter. Jetzt ist man mit deutschen Familien, namentlich evangelischen Glaubens, noch vorsichtiger. Solche Offiziere werden sogar oft, ohne sonstige Gründe, schon von der Prüfung zur Kriegsakademie zurückgewiesen. — Außer den zu ihrer Vervollkommnung in der russischen Sprache mit Staatsstipendien in das Innere von Rußland gehenden finnischen Beamten sollen auch Volksschullehrer zu demselben Zwecke nach Rußland gesandt werden. Die finnischen Lehrer kommen in das Petersburger Lehrerseminar.

* **Petersburg,** 18. Dezember. Der Verkehrsminister hat beschlossen, vom 1./13. April n. Js. auf sämmtlichen russischen Eisenbahnen Rundreisebillets probeweise einzuführen und zwar mit einer Fahrpreisermäßigung von 25 bis 40 Prozent.

* **Odessa,** 18. Dezember. Der an Montenegro überlassene Dampfer „Jaroßlaw" ist gestern mit einer Ladung von 100 000 Pud Mais für die nothleidenden Montenegriner und mit Proben verschiedener russischer Waaren, welche in Montenegro abgesetzt werden sollen, abgegangen.

* **Belgrad,** 18. Dezember. Der „Köln. Ztg." wird von hier gemeldet: „Der Ministerpräsident schlug der Exkönigin Natalie aufs Neue vor, die letzten Anerbietungen Milans anzunehmen, wonach sie im Auslande wohnen, zweimal jährlich auf 14 Tage nach Belgrad kommen und im Konak absteigen sollte, wobei ihr königliche Ehren erwiesen würden. Die Regentschaft und die Regierung wollten für genaue Erfüllung der Bedingungen sich verpflichten.

* **Bern,** 18. Dezember. Der schweizerische Ständerath hat am Mittwoch sich mit 24 gegen 10 Stimmen für eine Revision der Bundesverfassung ausgesprochen, um zukünftige durch Unterschriften aus dem Volke angeregte Bundesrevisionen zu erleichtern.

* **London,** 18. Dezember. Parnell konnte heute ausfahren, seine Augen waren jedoch noch verbunden. — In Gegenwart der Königin fand heute die Enthüllung der von dem vor kurzem verstorbenen Bildhauer Böhm angefertigten Statue des Kaisers Friedrich in der Georgskapelle von Windsor statt. Der Feier wohnte der Generallieutenant v. Wittich als Abgesandter des Kaisers bei; ferner waren anwesend der Prinz von Wales, das herzogliche Paar von Connaught und Prinz Heinrich von Battenberg.

* **New-York,** 18. Dezember. Wie die Blätter melden, hat die Steuerbehörde einen deutschen Schooner wegen Robbenfanges bei den Pribylowinseln beschlagnahmt.

Provinzielles.

Garnsee, 18. Dezember. In große Aufregung ist eine hiesige Wittwe versetzt worden. Vor einigen Tagen las man in einem Provinzialblatt, daß eine Wittwe Klotz, welche ihren Wohnsitz in St. Paul (Nord-Amerika) hatte, mit Hinterlassung eines Vermögens von 35,000 Dollars gestorben sei. Die etwa in Deutschland lebenden Erben wurden aufgefordert, sich zu melden. Die hiesige Wittwe Klotz glaubt erbberechtigt zu sein und hat sich deshalb mit der Bitte um nähere Auskunft an die Behörde in St. Paul gewendet. (N. W. M.)

Tiegenhof, 18. Dezember. Der Arbeiter Borowski aus Stutthoff lebte mit dem Matrosen Timpf seit längerer Zeit in bitterer Feindschaft, weil Timpf vor einigen Monaten in einer Untersuchungssache gegen ihn als Zeuge aufgetreten war. Am 10. d. Mts., Abends, machten mehrere Leute vor dem Hause des Timpf einen großen Lärm, und einer von ihnen rief: „Komm heraus!" Timpf ging nun auch heraus, kaum herausgetreten, hörte er den Ruf: „Schieß' den Hund nieder!" und in demselben Augenblick sah er, wie Borowski auf ihn anlegte. Es fiel ein Schuß, und Timpf stürzte in die Brust getroffen nieder. Timpf liegt schwer darnieder. Der Thäter ist verhaftet.

Neidenburg, 18. Dezember. Wie sehr noch der Aberglaube in unserer masurischen Gegend verbreitet ist, lehrt nachstehender Fall, welcher leider nicht als der einzige seiner Gattung zu verzeichnen ist: Dem Arbeiter M. aus Pilgrimsdorf starb vor kurzem ein Kind. Die weisen Frauen des Dorfes wußten, als das Kind noch auf dem Krankenbette lag, dem M. zu erzählen, das Kleine sei behext und müsse sterben; er solle aber aufpassen, wenn das Kind im Sterben liegen werde, werde die Hexe erscheinen. Als nun die Wittwe Amenda, welche von der Krankheit des Kindes Kenntniß erhalten hatte, zu M. kam und am Bette des im Verscheiden liegendes Kindes ein stilles Gebet verrichtete, hielt M. die arglose alte Frau für die Hexe, stürzte sich auf sie los, prügelte sie durch und warf sie zur Thüre hinaus. Der Fanatismus des Volkes geht aber noch weiter; man verschließt der Bedauernswerthen, welche auf ihrer Hände Arbeit angewiesen ist, überall scheu die Thüre und will sie nirgends zur Arbeit aufnehmen. Sie ist deswegen vorgestern bei Gericht vorstellig geworden, um gegen M. wegen Beleidigung und auf Zahlung einer Geldbuße zu klagen. (N. W. M.)

Neustadt, 18. Dezbr. Die Ehefrau des Schäfers Wilhelm Zienke aus Glienke bei Krokow ist aller Wahrscheinlichkeit nach in ihrer Wohnung ermordet und dann bei Seite geschafft worden. Für die Auffindung der Leiche setzt der Staatsanwalt eine Prämie von 200 Mk. aus.

Marienburg, 18. Dezember. Ein Opfer des Kohlendunstes ist ein Dienstmädchen des Herrn Panknin-Kalthof geworden. Man fand dasselbe Morgens todt im Bette liegen.

Elbing, 18. Dezember. Herr Heinrich Wiedwald ist in der Irrenanstalt zu Neustadt von seinem Leiden durch den Tod erlöst worden. Herr W. hat sich um unser Gemeinwesen viele Verdienste erworben.

Elbing, 18. Dezember. Ueber „Schnupftabak-Kaffee" wird der „Altpr. Ztg." berichtet: Die Schuhmacherfrau D. in der Leichnamstraße war heute früh ausgegangen und hatte vorher ihrer achtjährigen Tochter Martha eingeprägt: „Wenn das Wasser im Kaffeetopfe kocht, nimmst Du aus dem Spinde die Tüte mit gemahlenem Kaffe und schüttest die Hälfte davon in den Topf hinein." Zum Unglück lag neben der Kaffeetüte des Vaters Schnupftabakstüte. Die kleine Köchin verwechselte die Tüten und schüttete das kaffeebraune Nasenfutter in den Kaffeetopf. Die Mutter merkte die Verwechselung nicht, und so erschien das seltene Gebräu auf dem Tisch und wurde auch getrunken. Erst als der Vater die Schnupftabakstüte zur Hand nahm, stellte sich die Verwechselung heraus. (Na, na!)

Rössel, 18. Dezember. Der Fischer T. aus Freiheit Rössel drang eines Tages während des Unterrichts in das Klassenzimmer der Schule, um wegen Bestrafung seines Sohnes den Lehrer zur Rechenschaft zu ziehen, wobei er sich zu den gröbsten Beleidigungen und Drohungen hinreißen ließ. Auf eine von dem betreffenden Lehrer an die königliche Staatsanwaltschaft gerichtete Anzeige wurde T. vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs zu 27 Tagen Gefängniß und Tragung der entstandenen Kosten verurtheilt. (K. H. Z.)

Insterburg, 18. Dezbr. Ein russischer Agent, welcher in Libau ein „großes Hotel" zu haben behauptete, hat der „Ostd. Volksztg." zufolge unsere Stadt in letzter Zeit wiederholt besucht, um stellenlose Kellnerinnen, welche sich bei den hier wohnenden Miethsagentinnen aufhalten, zu veranlassen, in seinem Hotel Stellung zu nehmen. Wie nun behördlicherseits in Erfahrung gebracht worden ist, hat es mit dem Hotel eine ganz andere Bewandtniß, und will der Agent lediglich die Mädchen nach Rußland locken, um sie auszubeuten und dem Elende preiszugeben. Es ist unserer Polizei gelungen, den Patron festzunehmen. Derselbe wurde heute dem Gerichtsgefängniß zugeführt.

Lokales.

Thorn. den 19. Dezember.

— [Personalien.] Stationsassistent Haewecker in Thorn tritt in den Ruhestand, Regierungsbaumeister Lesser in Pr. Stargard ist nach Thorn versetzt.

— [Provinzialverein zur Bekämpfung der Wanderbettelei.] In einer Sitzung der Provinzialsynode stellte Herr Oberpräsident v. Leipziger die Errichtung eines solchen Vereins in Aussicht. Dieselbe ist nun, wie gestern bereits kurz gemeldet, unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger gebildet. Dem Vorstande gehören u. a. an: Landesdirektor Jäckel, Regierungsrath Dr. Kühne, Kaufmann Joseph Fuchs-Danzig, Regierungspräsidenten v. Holwede-Danzig und v. Massenbach-Marienwerder, Graf Rittberg-Stangenberg, Albrecht-Suzemin, v. Puttkamer-Plauth, Geh. Rath Engler-Berent, Wehle-Blugowo. Der Verein hat die Aufgabe: 1) in der Provinz Westpreußen eine Arbeiter-Kolonie einzurichten; 2) darauf hinzuwirken, daß in allen Theilen der Provinz Westpreußen Verpflegungsstationen eingerichtet werden, in welchen Verpflegung und Nachtquartier gewährt und Arbeitsgelegenheit nachgewiesen wird.

— [Lotterie.] Die Ziehung der vierten Klasse der 183. preußischen Lotterie findet vom 20. Januar bis 7. Februar nächsten Jahres statt.

— [Landwirthschaftlicher Verein Thorn.] Sitzung am 17. Dezember. Schlußbericht. Der Herr Vorsitzende theilte nunmehr mit, daß der Vorstand des Vereins eine Petition gegen die geplante Abänderung des Zuckersteuergesetzes an Se. Majestät den Kaiser und an den Reichstag entworfen habe. Zur Begründung der Petition führte der Herr Vorsitzende etwa Folgendes aus: Als im Anfange dieses Jahrhunderts die Kontinentalsperre über Deutschland verhängt wurde, trat man dem Gedanken näher, aus Rüben Zucker zu gewinnen. Die Versuche gelangen. Schon Ende der 30er und Anfang der 40er Jahre entstanden größere Fabriken, im Jahre 1836 hat Kaufmann Tietzen die erste Zuckerfabrik in unserer Gegend und zwar in Lulkau angelegt. Die Regierung schenkte der aufblühenden Industrie reges Interesse, sie wollte nicht, daß deutsches Geld für fremden Zucker in das Ausland ginge, im Gegentheil, sie suchte Mittel und Wege zu finden, den deutschen Zucker auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu machen und das hat die Regierung erreicht durch Erhebung der Materialsteuer und Bewilligung der Ausfuhrvergütigung. So wurde die Landwirthschaft angespornt mehr Zucker zu schaffen, es entstanden immer mehr Fabriken und die Folge war, daß ausländisches Geld in unsere Heimath gelangte. Bei Abschätzung der Steuer und der Ausfuhrprämien habe man angenommen, daß 16—18 Zentner Rüben zur Herstellung eines Zentners Zucker erforderlich seien. Die verbesserte Technik habe es allerdings möglich gemacht, aus einer geringeren Menge Rüben den Zentner Zucker herzustellen. Der Gewinn, der hieraus den Fabriken erwachse, sei aber nicht so bedeutend, wie angenommen werde, denn es dürfe nicht außer Acht gelassen werden, daß nur $^2/_5$ des im Inlande erzeugten Zuckers ausgeführt wird, während $^3/_5$ im Inlande verbleiben. Jetzt gehören durchschnittlich $8^1/_2$ Ztr. Rüben zur Herstellung eines Zentners Zucker, die Materialsteuer beträgt 40 Pfg. für den Zentner Rüben, der Fabrikant zahlt also für den Zentner Zucker 3,40 Mark und erhält für den ausgeführten Zucker eine Entschädigung von 4,25 Mark für den Zentner. Wenn diese Vergütigung fortfiele, würde die deutsche Zuckerindustrie unmöglich konkurrenzfähig bleiben können, zahlt doch Frankreich eine Ausfuhrprämie von $8^1/_2$ Mark für den Doppelzentner, Rußland 9 Mark, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland fast denselben Betrag. — Lassen diese Staaten die Prämie fallen, dann könnte sich die deutsche Zuckerindustrie mit den Bestimmungen des Zuckersteuergesetz-Entwurfs zufrieden geben, so lange aber andere Staaten die Prämie zahlen, darf Deutschland nicht zurückbleiben, wenn es nicht seine hochentwickelte Zuckerindustrie schädigen will. In Deutschland bestehen aber 400 Fabriken, die ein Kapital von 400 Mill. Mark repräsentiren. Dieses Kapital wäre verloren, und viele Tausende von Arbeitern würden brodlos werden. Herr Guntemeyer-Browina hebt hervor, daß der Westen, wo die Rüben zuckerhaltiger sind, besser gestellt sei, als der Osten, der Gesetzentwurf werde kaum einschneidend einwirken, da sich nach Annahme desselben der Zucker etwa nur 1 Mark theurer stellen würde. — Herr Wegner-Ostaszewo führt aus, Oesterreich-Ungarn würde, falls der Gesetzentwurf zur Annahme gelangen sollte, seinen Zucker ausführen können, während Deutschland von dem Weltmarkt ausgeschlossen sein würde. Die deutsche Zuckerindustrie würde niedergehen, und nicht unberechtigt sei dann die Frage, wo die Arbeiter bleiben werden. Herr Hilbert-Maciejewo weist auf die lohnende Beschäftigung hin, die der arme Mann in Kujawien in den dortigen Zuckerfabriken findet. Die Absendung der Petition wurde einstimmig beschlossen. — Nachdem noch Verfügungen, betreffend Benutzung der Auswurfstoffe auf den Bahnhöfen zu Düngemitteln unter Anwendung von Torfstreu von dem Herrn Schriftführer, Rittergutsbesitzer Weinschenck-Rosenberg verlesen waren, ersuchte Herr Feldt-Kowros die Versammlung, dem Herrn Vorsitzenden für seine Mühe bei Ausarbeitung der Petitionen und Begründung derselben durch Erheben von den Sitzen Dank auszudrücken. Dem Ersuchen wurde entsprochen und die Sitzung dann geschlossen.

— [An der hiesigen Lehrerinnenbildungsanstalt] findet im nächsten Jahre die Prüfung am 25., 26., 30. September und 1. Oktober statt.

— [Konzertaufführung der Kreuzfahrer von Gade.] Zum Besten hiesiger wohlthätiger Anstalten soll am 4. Jan. k. J. (Sonntag, Abends $7^1/_2$ Uhr) im Viktoriasaale unter Leitung des Herrn Divisionspfarrers Nikel durch einen Sängerchor von ungefähr 80 Damen und 50 Herren unter Mitwirkung mehrerer geschätzter Solisten aus Berlin und Breslau und der Militärkapelle des 61. Inf.-Regts. die seit einigen Monaten mit großer Begeisterung und Sorgfalt vorbereitete Aufführung der „Kreuzfahrer für gemischten Chor und Streichorchester (op. 50) von Niels Gade sowie des 95. Psalm für Männerchor und Blasorchester (op. 19) von Nikel" stattfinden. Beide Kompositionen wurden bei schlesischen Musikfesten zu Gehör gebracht und mit allseitigem Beifall aufgenommen. Gade (geboren 1817), Direktor des Konservatoriums zu Kopenhagen und Hauptvertreter des „nordischen Kolorits" hat für seine Konzert-Komposition „Die Kreuzfahrer" ein dramatisches Gedicht von Karl Andersen, nach Motiven aus Tasso's „Das befreite Jerusalem" gewählt, dessen bedeutsamer Inhalt sich vorzüglich für eine musikalische Verbildlichung großen Stils eignet. Unter seinen Kompositionen nehmen „Comola" wegen der jugendfrischen Erfindung und Schönheit speziell nordischer Motive und die Kreuzfahrer wegen der dramatischen Färbung besonderes Interesse in Anspruch. Beide Werke, welche neben den Sinfonien Nr. I und V die Höhepunkte der Muse Gade's bezeichnen, haben bereits ein beträchtliches Alter erreicht. Comola erschien ungefähr 20 Jahre früher als die 1866 publizirten Kreuzfahrer. Die stets sich wiederholenden Aufführungen derselben an allen Musikplätzen sprechen für ihre dauernde Lebensfähigkeit. Wir empfehlen allen Musikliebenden den Besuch des Konzerts, das recht genußreich zu werden verspricht, auf das Angelegentlichste und wünschen im Interesse der Mildthätigkeit der Aufführung nicht nur einen der seitens der Mitwirkenden aufgewandten großen Mühe entsprechenden künstlerischen Erfolg, sondern auch einen in pekuniärer Beziehung recht befriedigenden Reinertrag. Bestellungen auf Konzertkarten nimmt die Buchhandlung von W. Lambeck schon jetzt entgegen. Die Preise sind mäßig. Es findet nur eine Aufführung statt.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Herr Dr. Wentscher den Vortrag über Tuberkulose und das Koch'sche Heilverfahren. Das so zahlreich erschienene Publikum, daß der Saal des Herrn Nicolai schier überfüllt war, folgte den Ausführungen des Herrn Vortragenden mit gespanntester Aufmerksamkeit und dankte dem Herrn Redner nach Schluß des Vortrages durch Bravorufe und Erheben von

---

bis dahin gern begleitet, denn obwohl er mir untergeordnet ist, habe ich ihn in keiner Weise fühlen lassen, daß er ein Knecht sei. Am allerwenigsten würde es sich mit meinem Gefühle vertragen, jemand durch eine absichtliche Kränkung einen solchen Unterschied zwischen ihm und mir zum Bewußtsein zu bringen."

Juanita biß sich unmuthig auf die rothen Lippen, sie war von dem Untergebenen ihres Vaters wieder einmal auf eine nicht mißzuverstehende Weise zurechtgewiesen worden.

„Reiten Sie denn zurück," sprach sie gebieterisch zu dem Knechte, „ich befehle es Ihnen. Einen Führer haben wir nicht mehr nöthig. Und nun folgen Sie mir, Sennor, Sie werden dann ebenso sicher zu Hause anlangen, als wenn der Peon bei Ihnen wäre."

Eine kurze Zeit sprengte sie, gefolgt von Robert, ohne ein Wort zu reden, in raschem Galopp vorwärts. Mit einem Male jedoch ließ sie ihr Pferd in Schritt fallen und sich nach ihrem Begleiter umwendend, sprach sie in freundlichem Tone:

„Reiten Sie neben mir, Herr Steiner, damit wir uns bequem unterhalten können. Erzählen Sie mir nun, welchen Erfolg Ihr Unternehmen auf dem Vorwerke gehabt hat." Nachdem Robert ihr in kurzen Worten die erforderliche Aufklärung hierüber gegeben, fuhr sie fort:

„Sie sind also, wie Papa mir bereits mittheilte, Ingenieur Ihrem eigentlichen Berufe nach! Dergleichen Kenntnisse zu besitzen und dabei den Hauslehrer zu spielen, das ist ein Räthsel, welches ich mir nicht zu erklären vermag. Ein Hauslehrer ist hier zu Lande ein ganz untergeordnetes, unbedeutendes Wesen, während der Titel Ingenieur Ihnen in allen Kreisen Zutritt und eine sehr geachtete Stellung in der Gesellschaft verschaffen würde."

Der junge Mann lächelte etwas melancholisch bei dieser Bemerkung.

(Fortsetzung folgt.)

den Sitzen, ohne daß hierzu aufgefordert worden wäre. Nach Schluß des Vortrages theilte der Herr Vorsitzende, Stadtrath Behrensdorff, noch mit, daß die nächste Sitzung im Januar k. J. stattfinde und der Verein am Sylvester-Abend ein Vergnügen begehen werde. — Zum Vortrage bemerken wir noch, daß der Herr Vortragende und Herr Dr. Wolpe Bazillen-Präparate unter vorzüglichen Mikroskopen zur allgemeinen Ansicht ausgestellt hatten.

— [Zur Weichselschifffahrt.] Am vergangenen Sonntag waren hier im Lokale des Herrn Henschel-Fischerei-Vorstadt Schiffer zusammengetreten, um über die Anschaffung eines Dampfers zu berathen, welcher den Interessen der auf der Weichsel fahrenden Schiffer, Holzinteressenten rc. dienen soll und noch zu anderen Zwecken Verwendung finden kann. Es wurde für den Dampfer ein größerer Betrag gezeichnet; 4 hiesige Herren haben bereits einen Dampfer in Danzig bestellt, sie hoffen, daß die Schiffer einmüthig sein und das Unternehmen unterstützen werden.

— [Besichtigung einer industriellen Anlage.] Herr Rektor Sich hat gestern mit den Damen des Lehrerinnen-seminars und den Schülerinnen der 1. Klasse der höheren Töchterschule der Honigkuchenfabrik des Herrn Hübner (Gustav Weese) einen Besuch abgestattet. Herr H. nahm die Besucherinnen freundlich auf, zeigte ihnen jeden Raum seiner Fabrik, gab jede gewünschte Erklärung und wußte auch in ansprechender Weise Auskunft über die Geschichte der Thorner Pfefferkuchen-fabrikate, deren Bezeichnung u. s. w. zu geben. Daß die jungen Damen von frischen Fabrikaten kosteten, bedarf wohl keiner Erwähnung. — Die Dynamo-elektrische Maschine konnte leider nicht in Augenschein genommen werden, da dieselbe außer Thätigkeit gesetzt war.

— [Im hiesigen städtischen Waisenhause] sind 2 Kinder erzogen, deren Mutter nach dem Ableben des Mannes nach Amerika auswanderte, wo sie einen neuen „Bund fürs Leben" eingegangen ist. — Der Frau ergeht es recht gut, sie sehnte sich nach ihren hier zurückgebliebenen Kindern, und schickte Reisegeld. Herr Riefflin übernahm es, die Kinder der Mutter zuzuführen. Herrn R. ist dies unter Zuhilfenahme seiner vielen Verbindungen gelungen, die Kleinen sind wohlbehalten bei ihrer Mutter angelangt und sprechen in einem uns heute zufällig zu Gesicht gekommenen Briefe Herrn R. ihren Dank für seine Bemühungen aus.

— [Der erste Schweinetransport] aus Polen ist heute dem hiesigen städtischen Schlachthause zugeführt worden. Der Transport besteht aus 140 Stück, die Herr Fettviehhändler Stawowiak in Podgorz in Polen aufgekauft hat. Die Schlachtung der Thiere erfolgt heute und morgen.

— [Ueber die Benutzung der Torfstreu] zur Desinfizirung der Kübel in unserer Stadt bemerkte der Abfuhrunternehmer, Herr Rittergutsbesitzer Neumann-Wiesenburg, in der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins, daß von Hausbesitzern von der Torfstreu sehr wenig Gebrauch gemacht wird, trotzdem die Polizeiverwaltung die Benutzung sehr empfohlen hat.

— [Strafkammer.] In heutiger Sitzung wurde verhandelt gegen den Arbeiter Friedrich Gehrke aus Zielen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung. Er wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt; gegen den Arbeiter Bernhard Schulz ohne Domizil, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und intellektueller Urkundenfälschung. Gegen Sch. wurde auf 4 Jahre Zuchthaus und die Nebenstrafen erkannt. Der Hilfspolizeisergeant Arthur Böhnke und die Nachtwächter Franz Mlodzikowski und Johann Szczygielski aus Culm waren der Körperverletzung beschuldigt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung des Böhnke und auf je 15 M. Geldstrafe bezw. 3 Tage Gefängniß gegen Mlodzikowski und Szczygielski. Dem Arbeiter Franz Lewicki aus Hohenhausen wurde Bedrohung und Körperverletzung zur Last gelegt; er wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Maurerfrau Wilhelmine Mallohn aus Mocker stand unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung. Es wurde ihr zum Vorwurf gemacht, daß sie dem ihr in Pflege gegebenen Kinde der unverehelichten Selma Bertha Rogicki unzureichende und unzweckmäßige Ernährung und schlechte Pflege und Behandlung habe zu Theil werden lassen und dadurch den Tod des Kindes verursacht habe; sie wurde durch die Beweisaufnahme überführt und zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. Der Arbeitersohn Leonhardt Wronowski aus Schönwalde erhielt wegen Diebstahls 3 Tage Gefängniß.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren reiche Zufuhren. Preise: Butter 0,90, Eier (Mandel) 0,85, Kartoffeln 1,90, Stroh 2,25, Heu 2,00 der Zentner, Hechte, Barsche je 0,40, Zander 0,70, Karpfen 0,90, kleine Fische 0,15, frische Heringe, 0,10 das Pfund, Gänse (lebend) 4,00—9,00, Puten 3,00—400 das Stück, Enten (lebend) 3,00 bis 6,00, (geschlachtet) 2,80—6,00, Tauben 0,75, Hühner 1,20—2,00 das Paar, Hasen 2,50—2,75 das Stück, Aepfel (Pfd.) 0,15—0,20.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,38 Meter. Ein Weg über die Eisdecke ist abgesteckt und wird heute allgemein benutzt. Das Eis steht, wie man uns heute mittheilt, bereits bis oberhalb Wloclawek fest.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 18. Dezember 1890.

Bei der gestern beendigten Ziehung der 3. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung:

1 Gewinn von 45 000 M. auf Nr. 11 673.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 53 993.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 22 713.
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 141 451.
10 Gewinne von 500 M. auf Nr. 33 668. 37 870. 54 085. 94 186. 132 458. 144 960. 146 164. 146 542. 158 686. 174 718.
15 Gewinne von 300 M. auf Nr. 4664. 15 227. 20 684. 27 055. 29 534. 35 440. 37 500. 43 925. 62 064. 84 697. 87 918. 93 586. 118 297. 144 513. 172 335.

Kleine Chronik.

* Keine Soldaten zum Postdienst in Berlin. Der Kaiser hat angeordnet, daß, abweichend von den früheren Jahren, keine Soldaten zu dem Postdienst in der Weihnachtszeit herangezogen werden sollen, da durch die Einstellung von Soldaten die arbeitslosen Arbeiter stark benachtheiligt werden. Während im vorigen Jahre die Zahl der Zivil-Personen, welche in Berlin zum Aushilfedienst herangezogen wurden, sich knapp auf 2000 belief, ist dieselbe in diesem Jahre auf 4800 gestiegen.

* In Elberfeld haben die Stadtverordneten heute die Anschaffung von zwei Pontons, eines Nachens und eines Transportwagens beschlossen, um für zukünftige Hochfluthen Fahrzeuge bereit zu haben. Der Pionier-Verein hat sich zur Bedienung der Fahrzeuge erboten.

* Ein tragikomisches Wiedersehen. Vor einigen Tagen kam auf dem Bahnhofe in Oswiencim eine junge verschleierte Dame mit einem Handkoffer an, die durch ihr Auftreten die Aufmerksamkeit des Polizei-Inspektors auf sich lenkte. Letzterer ließ die Dame in die Revisionshalle treten und hier stellte es sich heraus, daß nur die äußere Hülle einer Dame gehörte. Bei seiner Vernehmung vor dem Bezirksgericht gab der junge Mann an, daß er aus Guttentag sei, nicht weiter das Gymnasium, welches er bis Sekunda absolvirt habe, besuchen wolle und sich deshalb vom Hause entfernt habe. Vom Bezirksgericht wurde in Guttentag angefragt. Die Eltern eilten nach Oswiencim, um ihren Sohn abzuholen. Der Vater erwirkte die Freilassung seines Sohnes, nachdem derselbe wegen Unfugs und Beilegung eines falschen Namens mit 5 Fl. bestraft worden. Seltsam war das Wiedersehen, als die Eltern ihren Sohn in Frauenkleidern abholten.

* Postkuriosum. Vor acht Tagen ging ein Brief auf dem Mainzer Postamte ein mit folgender Adresse: „An den Feldwebel des linken Flügels des deutschen Heeres." Der Brief kam an die richtige Adresse, nämlich an den Feldwebel der 12. Kompagnie des 145. Regiments in Metz. Das Regiment 145 ist das letzte im ganzen deutschen Heere, also die 12. Kompagnie das Ende des linken Flügels des Heeres.

Handels-Nachrichten.

Chemnitz, 17. Dezember. Bericht von Berthold Sachs. An unserer heutigen Wochenbörse herrschte bereits Feiertagsstimmung, und bewegte sich das Geschäft in den engsten Grenzen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Dezember.

Fonds: fest.			18. Dez.
Russische Banknoten		232,20	232,40
Warschau 8 Tage		231,80	231,85
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		97,70	97,60
Pr. 4% Consols		105,00	104,90
Polnische Pfandbriefe 5%		70,00	70,20
do. Liquid. Pfandbriefe		67,20	67,20
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		95,80	95,90
Oesterr. Banknoten		177,40	177,30
Diskonto-Comm.-Antheile		208,00	207,00
Weizen:	Dezember	191,50	191,70
	April-Mai	193,00	193,00
	Loco in New-York	1 d $5\frac{9}{10}$ c	1 d 6 c
Roggen:	loco	181,00	180,00
	Dezember	184,50	182,50
	April-Mai	171,50	170,70
	Mai-Juni	167,50	fehlt
Rüböl:	Dezember	57,90	58,30
	April-Mai	57,70	57,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	65,60	65,20
	do. mit 70 M. do.	46,10	45,70
	Dezember 70er	46,60	45,40
	April-Mai 70er	47,00	45,70

Wechsel-Diskont $5\frac{1}{2}$%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, für andere Effekten $6\frac{1}{2}$%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)
Matter.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	65,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	45,75	„	—,—	„
Dezember.	—,— „	—,—	„	—,—	„
„	—,— „	45,25	„	—,—	„

Bekanntmachung.

Die **Abholzungsländereien** im Vorterrain des Fort IVa sollen in 3 Parzellen, im Vorterrain des Fort IV in 5 Parzellen vom 1. April 1891 bis 1. Oktober 1896 zur landwirthschaftlichen Nutzung einzeln **verpachtet** werden. Zur Information der Pachtlustigen haben wir die Verpachtungsbedingungen nebst Parzelleneintheilungsplan auf der Försterei Barbarken ausgelegt und bemerken dabei, daß der Verpachtungstermin voraussichtlich im Monat Februar nächsten Jahres stattfinden wird.

Offerten auf Pachtung der ganzen Flächenabschnitte, welche die 3 Parzellen von rund 105 ha bezw. die 15 Parzellen von rund 324 ha umfassen, können aber auch vorher unter Anerkennung der ausgelegten Verpachtungsbedingungen bei uns eingereicht werden.

Thorn, den 1. November 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der in der Nähe des Stadtbahnhofs direct an der Uferbahn belegene **freie Platz** mit einer Lagerfläche von über 1400 □m soll von sofort bis zum 1. April 1894 meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können in unserem Bureau 1 eingesehen, auch von dort gegen Schreibgebühren bezogen werden. Schriftliche Angebote sind bis zum **29. d. Mts.**, Vormittags 11 Uhr einzureichen.

Thorn, den 13. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen für die städtische Schule auf der Bromberger Vorstadt von sogleich einen kräftigen, nüchternen und zuverlässigen Mann als **Schuldiener.**

Derselbe wird 450 Mark Lohn jährlich und vom 1. Juli 1891 ab freie Wohnung (zwei Zimmer, Kammer Küche) und Brennmaterial in der Schule beziehen.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 1. Januar 1891 bei uns einreichen.

Auf Berücksichtigung können nur durchaus gut empfohlene Bewerber rechnen. Handwerker, die mit kleinen Bauarbeiten Bescheid wissen, werden besonders berücksichtigt werden.

Thorn, den 16. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da der diesjährige 2. Weihnachtsfeiertag auf einen Freitag fällt, so findet am

Sonnabend, den 27. Dezember,

ein **Wochenmarkt** statt.

Thorn, den 17. Dezember 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die auf der Eisdecke der Weichsel hierselbst für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von heute Nachmittag ab zur Benutzung freigegeben.

Thorn, den 19. Dezember 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Wir beabsichtigen unser

Geschäft

im Ganzen zu verkaufen, oder auch unser

Ladenlokal

vom 1. April k. J. ab zu vermiethen.

S. Weinbaum & Co.

3—4000 Mk. werden zur zweiten Stelle zum 1. Febr. auf ein Grundstück auf der Bromb. Vorst **gesucht.** Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

2400 Mk. und 1500 Mk.

zu Neujahr zu vergeben bei **Wolski.**

Zu praktischen

Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein **Magazin** für

Haus- u. Küchengeräthe

der gütigen Beachtung.

Alexander Rittweger.

Zum

Weihnachtsfeste

empfiehlt sehr **passende Geschenke** als: **Kleider-, Kopf-, Taschen-, Möbel-, Zahn- und Nagel-Bürsten, Borsten-, Roßhaar-, Cocos-, Teppich-, Rohr- u. Piasavabesen, sowie Kämme und alle sonstigen Bürstenwaaren billigst**

T. Goetze,

Brückenstraße 44.

J. M. Wendisch Nachf.

empfiehlt zum **Weihnachtsfeste**

Salonkerzen,
Wachsstock,
Baumkerzen,
Parfüms,
Toilettenseifen

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Eine junge, anständige Beamten-Wittwe bittet um irgend eine Stelle ohne Gehalt. Offerten unt **Nr. 500** niederzulegen in der Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Das Gesetz über die

Invaliditäts- und Altersversicherung

tritt am 1. Januar 1891 seinem vollen Umfange nach **in Kraft.** Für jede nach diesem Gesetze versicherungspflichtige Person ist von dem **Arbeitgeber** bei der Lohnzahlung für jede Kalenderwoche, während welcher der Versicherte bei ihm beschäftigt war, zur Vermeidung einer **Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark** in die Quittungskarte des Versicherten eine Beitragsmarke, welche bei jeder Postanstalt käuflich zu haben ist, einzukleben.

Am 1. Januar 1891 müssen daher alle versicherungspflichtigen Arbeitnehmer im Besitze von

Quittungskarten

sein, zu deren schleunigen Beschaffung hiermit dringend aufgefordert wird.

Die Ausstellung der Quittungskarten erfolgt **kostenfrei** im Amts-Zimmer unseres Syndikus im **Rathhause 1 Treppe, Vormittags** zwischen 10 und 12 Uhr und **Nachmittags** zwischen 3 und 5 Uhr.

Der Ausstellung der Karte muß eine Prüfung der Legitimation des Empfängers seitens der Behörde vorangehen. **Es ist deshalb nöthig,** daß diejenigen, welche die Ausstellung einer Quittungskarte nachsuchen, **sich mit einem Legitimationsnachweis versehen.**

Die **Arbeitgeber** werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, die bei ihnen beschäftigten **versicherungspflichtigen Arbeitnehmer zur schleunigen Beschaffung** der Quittungskarten nachdrücklich **zu veranlassen.**

Thorn, im Dezember 1890.

Der Magistrat.

Reichhaltigste Auswahl von

Geschenkslitteratur und Prachtwerken

in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Nur reelle Bedienung!

Altstädt. Markt 300 im Hause der Conditorei Tarrey, 1 Treppe.

Jeder muß es wissen!

Nur bis zum 24. ds. Monats Abends.

Großer Danziger

Pelzwaaren-Ausverkauf.

Wegen meines kurzen Aufenthalts müssen noch bis zum obigen Tage circa **300 hochelegante selbstangefertigte**

Muffen und Kragen jeder Fellgattung

in nur **prima Waaren** zu **Taxpreisen** ausverkauft werden. **Insbesondere** empfehle

Reise- und Gehpelze, Schlittendecken, Bettvorleger, Baretts, Kindergarnituren, Boa's

u. s. w. **zu hier noch nie gekannten Preisen** während des Ausverkaufs. Strengste Reellität.

Nur Ueberzeugung macht wahr!

Hochachtungsvoll

Max Scholle aus Danzig.

NB. Ein Posten Tuchröcke, Schürzen, Kinder-Kleidchen zu jedem Preise.

Nur bis zum 24. d. M. Abends!

Cigarren-Handlung von **M. Lorenz, Thorn, Breitestraße 50**

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager in

Cigarren, russischen und egyptischen Cigaretten, sowie diversen **Rauchtabaken.**

Alleinverkauf der türkischen Cigarette: **Samoli.**

Die Cigarren- und Tabaks-Handlung

von

Oskar Drawert, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 162,

empfiehlt zum **Weihnachtsfeste** ihr

wohlassortirtes Lager

in **Havanna-, Cuba-** u. **Brasil Cigarren, Cigaretten,** sow. diversen **Rauchtabaken;** ferner in reicher Auswahl und zu herabgesetzten sehr billigen Preisen: Herren- u. Damen-Portemonnaies, Cigarren-Taschen mit und ohne Stickerei, kurze und lange Pfeifen, Meerschaumspitzen, Tabaks-Dosen, Feuerzeuge, türkische Tabakspfeifen, Spazierstöcke rc.

Versandt nach auswärts erfolgt prompt und sorgfältig.

89/90 — **Billigste Preise.** — 89/90

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** halte mein reichhaltiges Lager in

Juwelen, Gold-, Silber-, Granat-, Corallen- und **Alfenidewaaren** in großer Auswahl und **nur guten Qualitäten** einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bestellungen und Reparaturen werden in **eigener Werkstatt** sauber und schnell ausgeführt und billigst berechnet.

Altes Gold und Silber nehme stets zu **höchsten Preisen** in Zahlung.

Oscar Friedrich, Juwelier.

89/90. Elisabethstraße 89/90.

Hochzeitsgeschenke. — Pathengeschenke.

89/90 — **Große Auswahl.** — 89/90

Reisemäntel,
Jagdjoppen,
Schlafröcke,
Regenmäntel,
Hohenzollern-
Mäntel,
Reisedecken,
Schlafdecken,
Unterkleider
in Wolle und Baumwolle,
Pferdedecken
empfiehlt

Carl Mallon,

Altstädtischer Markt 302.

Den besten u. billigsten Thee

liefert

B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr. 13.

Feinste Speise-Chokolade, Dessert-Chokolade, Fondant, echte Schweizerbonbons,

empfiehlt

J. G. Adolph.

Teltower Rübchen,
Neue Cath. Pflaumen,
" türk. Pflaumen,
" Traubenrosinen,
Schaalmandeln,

sowie

sämmtliche Colonial-Waaren

zu den billigsten Preisen bei

Heinrich Netz.

Pommersche Gänsebrüste, Gänsepökelfleisch, Braunschw. Cervelatwurst

empfiehlt

Leopold Hey,

Culmerstr. 340/41.

Neue

Apfelsinen,
Citronen,
Feigen,
Traubenrosinen,
Schaalmandeln,
Succade,
Cath.-Pflaumen,
türk. Pflaumen,
türk. Pflaumenmuß,
f. Werder Leck-Honig,

sowie

sämmtl. Colonial-Waaren

empfiehlt zu billigsten Preisen

E. Szyminski.

Russ. Sardinen,
Delikateß-Heringe,
Schwedische Bratheringe,
Rollheringe

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Grosser Ausverkauf von Japan- und China-Waaren.

Russische Thee-Handlung.

Brückenstr. 13.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Grunaer Str. 26

Christbaumconfect

als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben rc., 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **2,80 Mk.** Nachnahme. Bei Abnahme von 3 Kistchen prachtvolles Weihnachts-Präsent gratis. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Carl Poschl, Dresden N. 12

Victoria-Garten.

Sonnabend, d. 20. Dezbr. a. c.,

Abends 6 Uhr

Weihnachtsfestspiel

von Diak. **Ed. Müller.**

Szenische Darstellung der Weihnachtsgeschichte, aufgeführt von Schülern und Schülerinnen.

Billets im Vorverkauf bei **W Lambeck, Oterski,** Bromb. Vorst., **Putschbach,** Culmer Vorst, **Grawe,** Mocker.

I. Platz 50 Pf., II. Platz 25 Pf.

Der Reinertrag ist zum Besten der Kinderbewahranstalten der Stadt bezw. armer Kinder der Mocker bestimmt.

Andriessen, Pfarrer.



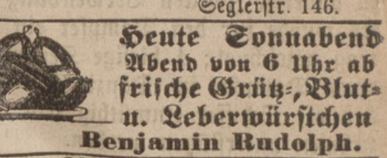
Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab:

frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen,

u. **Schweinefleisch** a Pf. **50 Pfg.**

bei Fleischermeister **R. Wennek,**

Seglerstr. 146.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

Die Biergroßhandlung

von

Leopold Hey,

Culmerstraße 340/41,

empfiehlt ihre **flaschenreifen Biere** und sendet auf Bestellung **frei in's Haus** als:

Engl. Porter,
Braunsberger,
Grätzer,
Culmbacher (Hering),
Höcherlbräu (à la Münchner),
Höcherlbräu (vielfach preisgekrönt),

sowie **hiesiges, hell und dunkel.**

Sämmtl. deutschen Classiker

in den verschiedensten Ausgaben,

Gedichtsammlungen

u. einzelne Dichter, Romane, Erzählungen, Literaturgeschichten, Weltgeschichten, Lexika, Atlanten etc. etc. hält in grosser Auswahl auf Lager und empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Elegant



sitzende **Oberhemden** von **haltbarsten** Stoffen hergestellt, von **3 Mk.** an.

Kragen u. Manschetten in größter Auswahl.

S. David, Breitestr. 456,

Wäsche-Fabrik.



Harzer Kanarienhähne,

prachtvolle Sänger, empfiehlt zu billigen Preisen

Grundmann, Breitestr. 87.

Edle Harzer Kanarien-Roller

empfiehlt **M. Baehr,**

Schuhmacherstraße 353.

100 Ctr. gutes Kuhheu

(Schanzenheu) hat abzugeben

J. O. Fenski, Rudak.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Klänge aus dem Osten.

Walzer für das Pianoforte von

S. Dulinski.

op. 19.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Der Walzer ist leicht spielbar und enthält reizende Melodieen, empfehle denselben bestens.

E. F. Schwartz.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

4. Sonntag des Advent, den 21. Dezbr. 1890.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für Synodalzwecke.

Neustädt. evangel. Kirche.

Sonntag, den 21. Dezember 1890.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Prediger Kalmus.
Kollekte für Synodalzwecke.
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst, Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachmittags kein Gottesdienst.

Ev.-luth. Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst, Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag, d. 21 Dezember (4. Advent) 1890.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.